

## Zwei Premieren für Dübendorf

**Fussball** Der FC Dübendorf hat erstmals in dieser Saison einen Sieg einen weiteren folgen lassen. Nach seinem Erfolg gegen Weesen bezwang der interregionale Zweitligist die Reserven des FC Rapperswil-Jona. Nach anfänglichen Schwierigkeiten setzte er sich gegen den Tabellenletzten 2:0 durch. «Toll, dass wir für einmal gleich nachlegen konnten», freute sich FCD-Coach Shaip Krasniqi, der angetan war von der Tatsache, dass sein Team zu ersten Mal kein Gegenort hatte hinnehmen müssen.

Nicht gefallen hatte Krasniqi die Anfangsphase. In dieser bekundete sein Team gegen den mit einigen Akteuren aus dem Fanionteam verstärkten Tabellenletzten reichlich Mühe. Die Dübendorfer mussten sich von den technisch beschlagenen jungen Rapperswilern wiederholt in die eigene Hälfte zurückdrängen lassen, agierten aber in der Defensive derart solid, dass das Heimteam trotz seiner Überlegenheit zu keinen Chancen kam. Der FCD hingegen schlug zu, kaum hatte er ins Spiel gefunden: Delil Ferati verwertete einen an Aron Santos verschuldeten Penalty.

Nach der Pause kontrollierten die Gäste die Partie besser und hatten mehrfach die Chance, das Skore zu erhöhen. Weil unter anderem Ferati mit einem Schuss an den Pfosten und Ricardo Da Silva nach einem beherzten Solo scheiterten, konnten die Dübendorfer aber erst spät aufatmen. Es dauerte bis in die Nachspielzeit, ehe der eingewechselte Eilon Shabani die letzten Zweifel mit einem sehenswerten Schlenzer ins hohe Eck beseitigte. (dh)

## Uster verliert an Boden

**Handball** Erstligist Uster/GC Amicitia hat im sechsten Meisterschaftsspiel die dritte Niederlage der Saison kassiert und verliert damit in der Spitzengruppe an Boden.

Beim 26:30 im Heimspiel gegen Frauenfeld lagen die Ustermer in der ersten Hälfte zeitweise mit drei Toren Vorsprung in Front. Nach der Pause rannten sie dann aber zumeist einem Rückstand hinterher. Eine Viertelstunde vor Schluss glichen die Gastgeber im Buchholz ein letztes Mal auf 21:21 aus. Dann kassierten sie aber zwei Zeitstrafen kurz hintereinander und mussten Frauenfeld in der Folge davonziehen lassen. (zo)

## Fakten und Resultate

### Fussball

**2. Liga interregional, Gruppe 4, 12. Runde:** Rapperswil-Jona 2 - Dübendorf 0:2. – Rangliste: 1. SV Schaffhausen 11/28. 2. Wil 2 11/24. 3. Frauenfeld 11/22. 4. Widnau 11/21. 5. Uster 11/17. 6. Adliswil 11/16. 7. Lachen/Altendorf 11/15. 8. Bülach 11/15. 9. Chur 11/15. 10. Dübendorf 12/15. 11. Thalwil 11/14. 12. Dardania St. Gallen 11/14. 13. Tägerwil 11/13. 14. Bazenheid 11/9. 15. Weesen 11/8. 16. Rapperswil-Jona 2 12/3.

**Rapperswil-Jona 2 - Dübendorf 0:2 (0:1).** – Tore: 28. Ferati (Foulpenalty) 0:1. 92. Shabani 0:2.

### Handball

**1. Liga, Gruppe 1:** Uster/GC Amicitia - Frauenfeld 26:30. – Rangliste: 1. Fides/Otmar St. Gallen 5/8. 2. Appenzell 4/8. 3. Kreuzlingen 2 5/7. 4. Uster/GC Amicitia 6/6. 5. Frauenfeld 5/6. 6. Rheintal 4/5. 7. Fortitudo Gossau 2 5/5. 8. Seen Tigers/Pladi 6/4. 9. Flawil 7/4. 10. Stäfa U23 4/4. 11. Pfader Neuhausen 4/3. 12. KJS Schaffhausen 5/0.

# Siegläufer mit Weitblick

**Leichtathletik** Der Ustermer Langstreckenläufer Abdi-Salam Ali hat sich jüngst mit Topresultaten profiliert – ein junger Mann mit viel Potenzial und einem Handicap.

### Jörg Greb

An der Schweizer Halbmarathon-Meisterschaft Mitte Oktober in Locarno verpasste Abdi-Salam Ali den Coup. In der Endphase musste er die beiden routinierteren Simon Tesfay – Marathon-WM-Teilnehmer und LC-Uster-Klubkollege – sowie Berglauf-Team-Europameister Dominik Rölli ziehen lassen. Platz 3 belegte er – und war gleichzeitig schnellster U23-Athlet. Nur, der Schweizer-Meister-Titel jener Kategorie ging nicht an ihn. Der Grund für den 2016 von Somalia in die Schweiz Geflüchteten: der fehlende Schweizer Pass.

Dennoch war Alis Leistung wichtig für eine Medaille: Team-Gold für den LC Uster (zusammen mit Tesfay und Miro Mülli) resultierte. Und für diesen Titel und diese Medaille war er berechtigt. «Die Regeln sind halt so. Jetzt freue ich mich über diesen Team-Titel», sagt er.

### Wie sein Idol

Und seine gute Form unterstrich der erst 21-Jährige am Sonntag mit seinem Triumph am Schloss-

lauf in Rapperswil. Namhafte Widersacher liess er hinter sich, etwa den zweitplatzierten Seare Weldezghi, Marathon-Schweizer-Meister Adrian Lehmann oder Vorjahressieger Armin Flückiger. Ali bilanziert: «Dieser Sieg ist ein Highlight des Jahrs für mich.» Und er fügte einen bemerkenswerten Satz an: «Ich bin mir vorgekommen wie ein richtiger Läufer, wie ein Profi.»

Diese Aussage ist nicht zufällig. Aufs Laufen will er in Zukunft setzen. Als Läufer sieht er sich längerfristig. Seine Möglichkeiten gedenkt er auszuloten. Doch bis es so weit sein wird, hat er noch andere, vorrangige Ziele. Abdi-Salam Ali kam vor sieben Jahren aus Somalia in die Schweiz. Auf sich allein gestellt. Zuerst landete er in einem Flüchtlingsheim in Zollikon. Er zeichnete sich rasch aus durch Wissensdurst und Begeisterung – für den Fussball.

Aber er hatte ein Idol: Mo Farah, seinen Landsmann und Doppel-Olympiasieger 2012 und 2016 über 5000 und 10'000 m. «Auch Mo hat Somalia als Minderjähriger verlassen. Er hat eine



«Ich bin sicher, dass noch viel mehr möglich ist.»

Abdi-Salam Ali

ähnliche Geschichte wie ich», sagt Ali.

### Lernen, arbeiten, laufen

Die Begeisterung fürs Laufen entdeckte er bei sich beim City Run im Rahmen des Zürich Marathons 2018. Er lief ganz vorne mit und erreichte den obersten Podestplatz in seiner Altersklasse – ohne Lauftraining. Das war ein Aha-Erlebnis. Über seine Betreuer kam er in Kontakt mit der Laufgruppe von Marco Rancan im LC Uster. Rasch fühlte er sich integriert. Die Leistungen entwickelten sich stetig – bis heute. Das Umfeld behagt ihm.

Nicht nur auf der Strasse überzeugt Abdi-Salam Ali. Auf der Bahn ist er die 5000 m in diesem Sommer in 14:05 Minuten gelaufen (9. Zeit in der Schweiz), die 10'000 m in 30:14 (6.). «Ich bin sicher, dass noch viel mehr möglich ist», sagt er. Auch darum, weil er sich vorstellt, wie er dem Sport noch höhere Priorität einräumen kann. In den nächsten anderthalb Jahren sind ihm da aber noch Grenzen gesetzt: Mit seiner Sportlerlehre, dem Arbeiten, der Schule und den sechs

Wocheneinheiten fürs Laufen sind seine Tage mehr als voll.

### Der Leitsatz

Realisiert hat Ali aber mit seiner seriösen Einstellung und seinem Einsatz finanzielle Unabhängigkeit. Er ist in eine Anderthalbzimmerwohnung in Zürich gezogen. Indem er fließend Deutsch spricht und unabhängig ist, erfüllt er zwei wichtige Kriterien für den Schweizer Pass. Falsche Hoffnungen macht er sich dennoch keine. Drei weitere Jahre wird er mindestens warten müssen bis zur Einbürgerung. Auch darum denkt Abdi-Salam Ali langfristig. Er sagt bezüglich seiner Perspektiven: «Ich habe keine Wahl. Gefragt ist Geduld.»

Beeinflussen kann er seine Leistungen, und die will er verbessern. Zukunftsgerichtet sind seine Gedanken dennoch. Er nennt das Jahr 2028. Dann finden in Los Angeles die übernächsten Olympischen Sommerspiele statt. Bei diesem Highlight will er auf allerhöchster Stufe mitmischen. Und bis dahin bleibt er seinem Credo treu: «Immer gewinnen.»

## Den Wechsel sieht er als Weg aus der Sackgasse

**Rad** Anderes Team, aber gleiche Stufe: Der Gibswiler Felix Stehli schlägt ein neues Kapitel auf.

Am Dienstag ist Felix Stehli nach Stellenbosch aufgebrochen. Der Zeitpunkt dafür war ideal. In Südafrika entgeht der Gibswiler dem trüben Schweizer Herbstwetter mit sinkenden Temperaturen. Und weil er nun seine sportliche Zukunft geklärt hat, kann Stehli die Wochen fern der Heimat unbeschwert geniessen. Kurz vor der Abreise hat er einen Vertrag beim Team Vorarlberg unterschrieben. Der österreichische Rennstall ist auf Continental-Stufe angesiedelt, also auf dritthöchster Ebene.

Auf dieser war Stehli zuletzt bereits unterwegs. Für den kürzlich 23 Jahre alt gewordenen Fahrer ist der Wechsel also weder Auf- noch Abstieg. Er fühlt sich für den jungen Oberländer dennoch richtig an. «Ich kann mich wohl mehr zeigen, erhalte mehr Chancen», sagt er. Und glaubt, dass die Österreicher ein attraktiveres Rennprogramm bieten werden als sein vormaliger Arbeitgeber.

### Zwei gute Phasen und Gugus

Die vergangenen zwei Jahre hat Stehli beim Nachwuchsteam von EF Education-EasyPost verbracht. Und auf seine Chance hofft, in den World-Tour-Rennstall nachgezogen zu werden. Das ist nicht passiert. Dafür waren auch Stehli's Leistungen letzte Saison zu inkonstant. Er beendete im Frühling eine Rundfahrt in Griechenland als Dritter und überzeugte im Herbst beispielsweise als Gesamtdritter an der Bulgarien-Rundfahrt. In gleich drei Etappen fuhr er aufs Podest.

Ein Übertraining und schlechte Leistungen um die Schweizer Meisterschaft im Juni herum verhandelten ihm aber die Bilanz. Er sagt selbstkritisch: «Ich bin gut gestartet und habe gut abgeschlossen. Alles dazwischen war Gugus.» Letzten Endes waren bei-

de Seiten nicht mehr an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert. Stehli hatte das Gefühl, in einer Sackgasse gelandet zu sein. Er moniert die fehlende Perspektive. Die Statistik gibt ihm dabei recht. EF Education-EasyPost hat bisher keinen einzigen Fahrer aus dem seit zwei Jahren existierenden Nachwuchsprogramm ins World-Tour-Team integriert.

### Der Überlebenskampf

Vor einigen Wochen und mit der damals noch ungeklärten Zukunft vor Augen war Stehli gar kurzzeitig am Punkt, dass er sich die Grundsatzfrage stellte. Lohnt

sich der ganze Aufwand überhaupt, um dem Profitraum weiterhin nachzujagen? Der Kampf um einen Vertrag in den besseren Teams wird verbissen geführt. Das zeigt sich auch daran, dass manche Fahrer sehr viel Risiko auf sich nehmen. «Einige halten voll rein und würden dafür sterben», sagte Stehli nach der Bulgarien-Rundfahrt plakativ.

Der Weg in den Bereich, wo im Radsport Geld fliesst, ist weit. Das weiss der Gibswiler. Er betreibt keine Schönfärberei und sagt: «Auf der Conti-Stufe zu fahren, ist ein Überlebenskampf.» 450 Franken hat er von seinem letz-

ten Team monatlich erhalten. Davon kann niemand leben. Der junge Fahrer ist darum froh über die Unterstützung seines Vaters und von privaten Sponsoren.

### Der saure Apfel

Mit dem Schritt zum Team Vorarlberg hat sich Stehli finanziell nicht verbessert. Aber das spielt für ihn zum jetzigen Zeitpunkt keine Rolle. «Jeder hat schon mal in einen sauren Apfel beissen müssen», sagt er dazu. Sein Ziel: Auf die Saison 2025 hin will er den Sprung in ein höherklassiges Team schaffen. Er sieht das nächste Jahr darum als Zukunfts-

investition an. Stehli möchte sich später nicht vorwerfen müssen, zu früh aufgegeben zu haben.

Mit 23 hat er durchaus noch Zeit. Und er sagt: «Es haben schon andere Fahrer geschafft, vom Team Vorarlberg aus Profi zu werden.» Oder zumindest, wie das Beispiel von Patrick Schelling aus Rütli zeigt. Vier Jahre fuhr der mittlerweile zurückgetretene Schelling für die Vorarlberger, ehe er zum zweiten Mal einen Vertrag von einem Team der höchsten Stufe erhielt.

Oliver Meile



Bald ist er nicht mehr in pink unterwegs: In Felix Stehli's künftigen Team dominieren die Farben gelb, schwarz und rot. Archivfoto: Roger Hofstetter